

Affolderbach, Martin

Sozialer Wandel und die Utopie der Freiheit. Einige Gedanken zur Rolle kirchlicher Jugendarbeit

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14 (1991) 1, S. 14-15



Quellenangabe/ Reference:

Affolderbach, Martin: Sozialer Wandel und die Utopie der Freiheit. Einige Gedanken zur Rolle kirchlicher Jugendarbeit - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14 (1991) 1, S. 14-15 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-242685 - DOI: 10.25656/01:24268

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-242685>

<https://doi.org/10.25656/01:24268>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

Jugend und sozialer Wandel



- Aus dem Inhalt
- Golf-Krieg:
Wozu ist Betroffenheit gut?
 - Jugend:
Wer verändert die Welt
 - Europa:
Eine neue Lobby für die Kirche?
 - Ostdeutschland:
Ernüchterung!
 - Waldorfpädagogik:
Betrug an den Eltern?

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik

14.Jahrgang

März

4

1991

ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- | | | |
|---|----|---|
| | 2 | Wir und der Krieg |
| Annette
Scheunflug-Peetz /
Hans Gängler | 6 | Jugend und Jugendarbeit im Kontext einer Theorie der soziokulturellen Evolution |
| Martin Affolderbach | 14 | Sozialer Wandel und die Utopie der Freiheit
Einige Gedanken zur Rolle kirchlicher Jugendarbeit |
| An Ros | 16 | Zwischen Lobbyarbeit und Entwicklungspädagogik
Die entwicklungspolitische Arbeit von Jugendverbänden auf Europaebene |
| | 17 | Die Aufgaben für den Deutschen Bundesjugendring |
| Vera Fünfstück | 18 | Ab 3.10.1990 Bundesbürger - ein tolles Gefühl? |
| Lothar Böhnisch | 20 | "Laßt doch der Jugend, der Jugend ihren Lauf..."
Jugendbilder im gesellschaftlichen Wandel |
| ZEPpelin | 23 | Interfusion statt Evolution? |
| Frank Witte | 24 | Shepherdess Walk, Shoreditch, Angel |
| Andreas Wolff | 26 | Eltern als Gehilfen
Überlegungen zur Rolle der Eltern in der Waldorfpädagogik |
| | 31 | Rezensionen
u.a. Sammelrezension zum Thema Medienerziehung |
| | 36 | Leserbriefe |
| | 38 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik. Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik. 14.Jg 1991 Heft 1. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. Herausgeber: Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE Geschäftsführender Herausgeber: Alfred K. Tremel Redaktionsanschrift: 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführer: Amo Schöppe, Tel. 040/6541-2921. Redaktion: Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; PD Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Klaus Seitz M.A., Nellingenheim; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. Kolumne: Barbara Toepfer (ZEPpelin), Amöneburg; Ständige Mitarbeit: Irene Gocht (Lyrik, Kurzprosa), Tübingen; Achim Heinrichs (Fotos), Tübingen Anzeigenverwaltung: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. Verantwortlich i.S.d.P: Annette Scheunflug-Peetz und Hans Gängler für den Themenschwerpunkt; im übrigen der geschäftsführende Herausgeber Titelbild: Irene Gocht Fotos: Achim Heinrichs, Tübingen (sowie div. Privatfotos);

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 28,- Einzelheft DM 7,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Martin Affolderbach

Sozialer Wandel und die Utopie der Freiheit

Einige Gedanken zur Rolle kirchlicher Jugendarbeit

Im Alten Testament gibt es eine - etwa 2.500 Jahre alte - Textstelle, die auf einen interessanten Aspekt des Verhältnisses von Jugend und geschichtlichem Wandel aufmerksam macht: "Wenn dich morgen dein Sohn fragt: Warum achtet ihr auf die Satzungen, die Gesetze und Rechtsvorschriften, auf die der Herr, unser Gott, euch verpflichtet hat? dann sollst du deinem Sohn antworten: Wir waren Sklaven des Pharao in Ägypten, und der Herr hat uns mit starker Hand aus Ägypten geführt." (Deuteronomium 6, 20ff "Einheitsübersetzung")

Das ist die klassische Beschreibung eines pädagogischen Grundproblems. Die Jugendlichen, d.h. die folgende Generation, wachsen in Traditionen und Lebenszusammenhänge hinein, an deren Entstehung und geschichtlicher "Logik" sie selbst nicht beteiligt waren. Die kulturellen Lebensformen haben sich von den individuellen Erfahrungen getrennt, die sie historisch erst hervorgebracht haben; neue Ereignisse haben die alten überlagert und sie dem Vergessen ausgesetzt. Die neuen Generationen haben ihr Bewußtsein in ihrer eigenen Lebensgeschichte aufgebaut; das in der Kultur aufgehobene Bewußtsein aller alten Generationen ist ihnen fremd und hängt bei jedem Generationswechsel deshalb zunächst einmal "in der Luft".

Der obengenannte Text ist in einer Situation entstanden, in der offensichtlich in bedrohlicher Weise die Erfahrungen, die die Generationen Jahrhunderte vorher mit Jahwe, dem Gott Israels, gemacht hatten, zu verblassen drohten. Die heilsgeschichtliche Identität eines ganzen Volkes war nicht mehr fraglos mit der des Einzelnen deckungsgleich. So können historisch grundlegende Erfahrungen zu spröden Bekenntnissen veröden, wenn diese Erfahrungen nicht von den nachfolgenden Generationen existentiell nachvollzogen und in ihren Tiefendimensionen verstanden werden können. Die Erzählungen der Alten sind für das Verstehen der eigenen Kultur- und Religion unentbehrlich - und nicht zu Unrecht ist der den Enkeln erzählende Großvater die Verkörperung lebendiger Überlieferung -, aber sie können letztlich nicht ausschließen, daß völlig neue Herausforderungen diese alten Erfahrungen zur bloßen Geschichte werden lassen. Niklas

Luhmann hat dieses Strukturmerkmal geschichtlichen Wandels auf die - zugegebenermaßen systemtheoretisch spröde - Formel gebracht, daß die Ereignisse stets die Bestände bedrohen.

Daß geschichtliche Veränderungsprozesse eine unglaubliche Dynamik entfalten können, läßt sich in diesen Jahren an den dramatischen Umbrüchen in den politischen Orientierungen der ehemals sozialistischen Länder Osteuropas in seltener Faszination erleben. Selbst Albaniens Beton-Sozialismus bröckelt; und dies alles nicht durch die Einwirkung "äußerer" Ereignisse (Krieg u.ä.), sondern durch die Macht von Ideen und Idealen, deren Zeit gekommen ist. (Nicht nur die alten Griechen, sondern auch die christlichen Theologen haben dafür das Wort "Kairos" (= der richtige Zeitpunkt) zur Verfügung.) Sozialer Wandel kann mit einer urwüchsigen Gewalt auftreten, daß ganze Gesellschaftssysteme,

Tabus und Wertstrukturen wie Schnee in der Sonne dahinschmelzen. Meist wird erst in einem direkten Vergleich unseres Lebensalltags mit dem vor einigen Jahrzehnten deutlich, wie wir auch selbst in einem sehr nachhaltigen Veränderungsprozess stehen; man denke nur an die Veränderung der Familienstruktur, Normen des Sexualverhaltens und anderes. Es scheint so, als ob sich die Welt um uns herum in den letzten 30 Jahren stärker verändert hat als in den 300 Jahren zuvor.

Wenn man von sozialem Wandel spricht, denkt man an Kirche und Religion sicherlich zu allerletzst. Warum? Es scheint in der Natur religiöser Traditionen zu liegen, daß sie gerade jenseits alltäglicher Vergänglichkeit überdauernde Gewißheiten bieten. Doch selbst diese Erwartung scheint wiederum zeit- und gesellschaftsbedingt zu sein. Denn für einen Sowjetbürger beispielsweise mag die orthodoxe Kirche deshalb faszinierend sein, weil sie eine innere Kraft aus der über Jahrhunderte unveränderten, fast unbeirrbareren Kontinuität der heiligen Liturgie schöpft. Für einen emanzipierten Bundesbürger dürfte dies wohl eher der Stein des Anstoßes sein, und er wird möglicherweise nur einer Kirche Respekt zollen, die modern, offen und beweglich ist und mit den Herausforderungen der Gegenwart im Dialog steht.

Kirchliche Jugendarbeit ist ein - oft zu Unrecht wenig beachtetes - Praxisfeld, in dem es über die geselligen, freizeitzbezogenen, diakonischen, seelsorgerlichen und bildungsbezogenen Angebote und Lernziele hinaus um diesen Dialog geht. Zugespißt gesagt: In der kirchlichen Ju-



Kam auch noch auf stillem Pfade
Der Herr Pastor hergeschritten,
War schon saß in ihrer Mitte —
Thener war's mit gutem Rathe.

Stellten ihre Mäntelmannen
Dastig hinter ihren Rücken,
Jagen 's Bügeln von den Haaren,
Kounten laun vor ihm sich bücken.

Aus: Deutsche Bilderbogen: "Der erste Versuch"

gendarbeit begegnen sich Kirche als Verkörperung von epocheübergreifenden und das Individuum transzendierenden Erfahrungen und Jugendliche als Personen, die in besonderer Weise die aktuelle Gegenwart mit ihrer Zukunftsoffenheit verkörpern. Es ist sicherlich zu vordergründig geurteilt, wenn man Jugendliche als solche für die Agenten zukunftsorientierter gesellschaftlicher Wandlungsprozesse hält. In der Geschichte können wir aber zahlreiche Beispiele dafür finden, daß Jugendliche und von ihnen getragene Bewegungen Initiatoren und Träger befreiender und emanzipatorischer Prozesse gewesen sind. Es ließen sich solche Linien von der Jugendbewegung zu Beginn dieses Jahrhunderts über die Schüler- und Studentenbewegung der 60er Jahre bis zur Rolle Jugendlicher beim Sturz der SED-Herrschaft 1989 in der ehemaligen DDR nachzeichnen. Häufig waren es Jugendliche, die durch Aufbegehren und durch bewußten Protest oder Verweigerung auf zentrale Probleme hingewiesen haben und deren öffentliche Resonanz erstritten haben. Kirchliche Jugendarbeit hat in solchen Prozessen unterschiedliche Funktionen wahrgenommen:

- Sie stellt Jugendlichen Räume und Partner zur Verfügung, um verdrängte Probleme aufzugreifen, zu artikulieren und Lösungen, neue Modelle oder Widerstandsformen zu entwickeln. Als prägnantes Beispiel hierfür mögen die evangelischen Jugendgruppen in der ehemaligen DDR dienen, die vor einigen Jahren mit den Friedensdekaden und der Aktion

"Schwerter zu Pflugscharen", auch über den kirchlichen Raum hinaus, verändernde Impulse gesetzt haben.

- Sie vermittelt zwischen Konfliktparteien wie es sich beispielsweise an der Rolle der "Jungen Kirche Schweiz" bei den Züricher Jugendunruhen Anfang der 80er Jahre studieren ließe.

- Sie unterstützt Jugend- und Initiativgruppen fachlich und kritisch-solidarisch, bietet Ihnen das breite Netz kirchlicher Strukturen für Breitenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit an. Als Beispiel ließen sich die entwicklungspolitische Bildungsarbeit seit Ende der 60er Jahre und die kirchlichen Friedensaktivitäten bes. Anfang der 80er Jahre nennen.

- Kirchliche Jugendarbeit hat auch traditionelle kirchliche Lebensformen kritisch hinterfragt und mit neuen Impulsen und Ideen belebt. So ist die Gottesdienstreformbewegung der 60er Jahre nicht ohne das Engagement Jugendlicher denkbar. Auch die Impulse der Kirchentage (z.B. im Bereich der liturgischen Erneuerung) wären ohne das seit Anfang der 70er Jahre immens angestiegene Interesse Jugendlicher nicht denkbar. Doch gerade an diesem Punkt darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Kirche in einigen Bereichen auch wenig dialogbereit und recht reformresistent zeigt. Der von Jugendlichen gewünschte Dialog wird in nicht wenigen Gemeinden aus Ignoranz oder Trägheit erstickt. Neben der Vielzahl von vorwärtsweisenden

Modellen und Entwicklungen, die kirchliche Jugendarbeit für viele sehr interessant und attraktiv machen, darf deshalb auch der Frust über Starrheit und mißlungene Dialoge nicht verschwiegen werden.

Obwohl sich die Kirchen der Reformation (also die evangelischen) als "ecclesiae semper reformandae" (=als sich ständig zu erneuernde) Kirchen verstehen, geht es ihr nicht um Wandel als Tribut an den Fortschritt der Geschichte (in welcher Gestalt auch immer) oder die Fügung in die unausweichliche Macht historischer Prozesse. Vielmehr ist das Versprechen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in der Frieden und Gerechtigkeit wohnen und Schmerz und todbringende Strukturen überwunden sein werden, das Zentrum christlichen Glaubens, ein kritischer Maßstab und ein utopischer Impuls, an dem sich Inhalt, Ziel, Richtung, Kontinuität und Motivation geschichtlichen Wandels bemessen. Jugendarbeit ist dann wirklich kirchlich und zugleich zukunftsorientiert, wenn sie dieses "utopische Potential" immer wieder neu in den gesellschaftlichen Prozessen zu Gehör und zur Geltung bringt und in der Folge der Generationen davor schützt, daß es zu toten Lippenbekenntnissen verzerrt wird oder in der Vergessenheit versinkt.



Martin Affolderbach, geb. 1947 in Wuppertal, Studium der Theologie in Wuppertal, Heidelberg und Bonn, Promotion in Praktischer Theologie 1975 an der Univ. Bonn, Vikariat und Gemeindepfarramt in Bielefeld, 1979-1987 Referent für Grundsatz- und Studienarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in Stuttgart, seit 1987 Dozent und Leiter der Evang. Jugendakademie Radevormwald.